

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 9

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

POLITISCHE RUNDschau

Provinzlerisch, fortschrittlich, oder was?

-an- In der Stadt Bern hat ein merkwürdiges Seilziehen um einige *Bauprojekte* begonnen: Der *Flugplatz auf dem Belpmoos* soll ausgebaut werden. Für die grossen Jahrhundertfeiern des nächsten Jahres wird eine *Festhalle* benötigt. Die *Bahnhoffrage*, seit langem auf der langen Bank, ist wieder einmal akut. Der Flugplatzausbau soll 6 Millionen kosten. Die Festhalle 8 Millionen. Ein notwendiges städtisches *Verwaltungsgebäude* 3 oder 4 Millionen. Dann wird auch von zwei teuren Projekten gehandelt. Eine *städtische Kläranlage* würde 14 Millionen erfordern. Die *Wasserversorgung* steht ebenfalls auf dem Tapet. Ebenso das *Tiefenaspital*, der *Umbau des Erlacherhofes*, verschiedene *Schulhäuser*, *Brücken*, *Strassen* — man kann nur nicht genau sagen, was «ins Mass des Normalen» ginge und was dieses Mass wesentlich überschreitet. Auf jeden Fall aber interessiert jede neu auszugebende Million den Steuerzahler ebenso sehr wie den Politiker, in dessen Konzepten sie noch eine andere als die «fachmännische» Rolle spielen. Es geht nun einmal nicht anders: Man wird mit Fernrohr und Lupe untersuchen, ob nötig oder nicht nötig, rentabel oder unrentabel, kostspielig oder im Endeffekt billig.

Wahrscheinlich wird in der nächsten Zeit vor allem das Belpmoosprojekt die höchsten Wellen werfen. Denn hier geht es um die derzeit wichtigste Angelegenheit: Um den *Anschluss Berns an die internationalen Fluglinien* und die *wirtschaftliche Bedeutung dieses Anschlusses*. Man weist in bestimmten Kreisen auf Beispiele der Vergangenheit hin, auf industriefeindliche Regierungen, welche die «Einnistung wichtiger Fabriken» bei uns hintertrieben und dafür sorgten, dass sie nach Zürich kamen — zum Leidwesen der einen und zur heimlichen Freude anderer, die zufrieden sind, dass sich Zürich und nicht Bern zum «eidgenössischen Wasserkopf» entwickelte. Wenn Bern sich diesmal nicht anstrengt, wenn es nicht das Seine tut, um den Anschluss an die immer wichtiger werdende Fliegerei zu finden, was wird dann werden?

Und kommen die *städtischen Wohnungssorgen* zur Sprache, und hält man den Befürwortern entgegen, zunächst müsse nun einmal der *Bedarf an Wohnungen nachgeholt werden*, dann ist die Antwort der Grossprojektvertreter: Wohnen, ja, aber die Wohnungen müssen auch bezahlt sein, und auf die Dauer wird man das nicht können, wenn die Wirtschaft nicht wächst und dauernd neue Verdienstquellen erschliesst. Man kann nicht eine fortschrittliche Wohnkultur für die breiteste Masse verwirklichen und dabei wirtschaftlich verprovinzlern — Wirtschaftliches Vegetieren schliesst einen höhern Lebensstandard — die «Weltweite», das

«grösstädtische Niveau», aus. So würde denn eine unparteiliche Instanz *sämtliche Projekte* — auch die Wohnbauplanung — schliesslich *darauf zu prüfen haben, ob sie eine Erweiterung der «rentierenden Wirtschaft»* — rentierend auch für die grosse Masse, bedeuten. Man käme dann auf die sachlichen, nicht auf die — wahrscheinlich — wahlpolitischen Argumente.

Vor dem grossen Match

Wenn wir die vielen *Bruchstücke von Nachrichten über das Ringen an der Aussenminister-Stellvertreter-Konferenz* lesen, verschwimmt das Gesamtbild dessen, was sich dort eigentlich abspielt. Da hören wir, es habe jüngst «die längste und fruchtloseste Sitzung» stattgefunden. Man habe sich nicht einigen können über das Verfahren bei den Moskauer Verhandlungen über Deutschland. Immerhin habe der amerikanische Vertreter den Russen in einer wichtigen Frage nachgegeben: *Die vier Hauptkomitees über wirtschaftliche, politische, militärische und territoriale Fragen sollen ausschliesslich durch die vier Grossmächte bestellt werden.* Ein wichtiges Zugeständnis! Denn welche Fragen ausser wirtschaftlichen, politischen, militärischen und territorialen gibt es eigentlich sonst noch? Vielleicht eine für die Behandlung von Kriegsverbrechern? Oder die so verschieden aufgefasste und praktizierte «Entnazifizierung»?

Das wären ja politische Gegenstände! Kurz und gut, man versteht, dass die Russen Entgegenkommen gefunden, dass sich die Ameri-



Prinz Bernhard stellt seine vierte Tochter Maria Christina der Regierung vor

kaner überzeugen liessen, wie wenig ratsam das Geschrei von Kleinen am Tische der Grossen wäre.

Schliesslich hat die lange Konferenz der Siegernationalen mit ihren Blockbildungen unter den Kleinen, die ihre Sonderwünsche

anmeldeten, in Paris seinerzeit die Verhandlungen über die Satelliten-Friedensverträge praktisch nicht gefördert, sondern nur verlängert, und es waren zuletzt doch die Standpunkte der Grossen, die gegeneinander ausgewogen werden mussten. Mochten die Kleinen dazu sagen, was sie woliten! Sie haben ja auch das in Potsdam niedergelegte Recht für sich, zu seiner Zeit ihre Meinungen punkto Deutschland vorzutragen. Dann nämlich, wenn das von den Grossen ausgearbeitete Instrument einmal fertig vorliegt. So war es formal vorgesehen, und was die Angelsachsen versuchten, die verfrühte Herbeiziehung der Kleinen, ging eigentlich gegen den vereinbarten Gang des Geschäftes...

Aber man versteht: In Moskau wird der grosse Match ausgetragen, der für ein Menschenalter die Situation in Zentraleuropa ordnet — unvorhergesehene Ereignisse vorbehalten. In London wird um die Positionen gerungen, welche die Herren Aussenminister für diesen Hauptmatch besetzen sollen. Kein Wunder, dass schon diese vorbereitende Konferenz, welche die Wege für erfolgreiche Verhandlungen ebnen soll, vor sehr vielen Schwierigkeiten steht. Von der «längsten und fruchtlosesten» Sitzung kann man schliessen, dass auch die kürzern ziemlich fruchtlos ausgehen. Wobei man jedoch einen Widerspruch feststellen muss: So fruchtlos kann eine Sitzung nicht gewesen sein, wenn die Amerikaner den Russen eine derart wichtige Konzession wie die angeführte machen...

Man hat in der Schweiz namentlich auf die Meldungen gehorcht, welche die *Friedensordnung für unsern Nachbarstaat Oesterreich* betreffen. Die «Grenzen von 1938» sind von den Stellvertretern «mehrheitlich garantiert, die jugoslawischen Ansprüche auf Südkärnten also abgewiesen. Über die besondern Forderungen betreffend die *kroatischen Enklaven im Burgenland* wird aber in Moskau erneut verhandelt werden. Zweifellos. Denn Russland nimmt hier denselben anti-österreichischen Standpunkt ein und vertritt gewissermassen das *slawische Misstrauen* gegen das deutschsprachige Oesterreich. Während der Londoner Verhandlungen haben die Jugoslawen mit allem Eifer zu beweisen versucht, welchen Anteil österreichische Offiziere und Soldaten an den Greueln in Serbien und den andern südslawischen Ländern gehabt. Man betrachtet eben, wie früher in Italien, die Oesterreicher als die «Deutschen», mit welchen man es historisch zu tun gehabt, und man ist viel weniger als im Westen geneigt, einen Unterschied zwischen Preussentum und «Geist von Wien» zu machen. Auch für die Russen, mögen sie an den wichtigen Kriegskonferenzen, in Teheran, Jalta und Moskau, noch so bereit gewesen sein, Oesterreich als «zu befreiendes Land» zu behandeln, sind die «Deutschen» einfach Deutsche, Urfeinde gewissermassen, mit kleinen Unterschieden natürlich. Und die Hitler-Invasion wird allen und jedem angerechnet.



Garden-Party in Südafrika

Der Generalgouverneur von Südafrika, Brand van Zyl (links) gab zu Ehren der englischen Königsfamilie eine Garden-Party. In luftiger Sommerrobe treten die Königin und die beiden Prinzessinnen sowie König Georg in den Park der Gouverneursresidenz in Westbrooke (Photopress)

der durch seine deutsche Muttersprache irgendwelche Gemeinschaft mit dem Volke des verhassten Feindes aufweist. Man kann sogar gewiss sein, dass die Bereitschaft, an den «profascistischen Geist» der Schweiz zu glauben, in Moskau durch die Tatsache der «deutschen Schweiz» mitbestimmt wurde.

Sei es wie es sei — die Art, wie man die Frage der künftigen österreichischen Armee behandelt, zeugt von einem tödlichen Misstrauen in die Verlässlichkeit der «befreiten Nation». Könnte am Ende die österreichische Armee Kern und Kader einer künftigen deutschen werden? Das muss man verhüten! Wir können natürlich nicht sagen, wie die Londoner Beschlüsse aussähen, wenn die Russen nicht dabei wären. Aber so wie sie sich vorläufig präsentieren, muss man sagen: Das haben die Russen gewollt. 50 000 Mann darf die Republik aufstellen, die Gendarmerie eingeschlossen, und sogar der Grenzschutz. Das sieht nicht nach einer «befreiten Nation» aus. Denn wer hätte gehört, dass man den Tschechen und Jugoslawen eine derartige Bestimmung zugemutet hätte! 90 Flugzeuge, darunter aber keine Bomber, darf diese Armee aufsteigen lassen. Selbstverständlich sind ihr Atomwaffen verboten, auch die Forschung auf dem Gebiete der Atom-Energie. Zwei einander grotesk widersprechende Vorschläge sind diskutiert worden: Österreich darf keine Waffen fabrizieren — einerseits. Andererseits soll ihm verboten werden, sich mit importierten Waffen

auszurüsten. Man sieht, alles zielt darauf, an der oberr Donau keine Armee zu dulden, die irgendwelche Bedeutung hätte. Den Zweck aller bisher genannten Bestimmungen aber verrät das *Verbot an ausgediente österreichischen Offiziere, in einer künftigen deutschen Armee Dienst zu tun*. Mit einem Wort: Die in London tagenden Stellvertreter stehen völlig im Banne der Ansicht, es könnte in kommenden Jahrzehnten wieder einmal ein «Anschluss» gespensten, und die Divisionen, welche Oesterreich bei freier militärischer Betätigung aufstellen würde, möchten einen gefährlichen neuen Kern bilden für eine auferstandene teutonische Kriegsmaschinerie.

Es sind nur die Stellvertreter, die solchen Gedanken offen stehen. Zweifellos aber verraten sie, was die Aussenminister selbst denken — der russische vorweg. Ihn mag überdies der Gedanke plagen, eine Armee «deutscher» Leute, auch auf österreichischem Boden, möchte den Vortrupp der kapitalistischen Offensivkräfte gegen Russland darstellen. In den Revisionsgesprächen über das

russisch-britische Bündnis.

welche andauernd zwischen Moskau und London hin- und hergehen, kommt übrigens zum Ausdruck, wie sehr Moskau danach trachtet, noch vor der Deutschlandkonferenz die Interessen beider Reiche unter einen Hut zu bringen und damit die *solidarische Haltung den österreichischen Fragen wie den deutschen gegenüber fest zu unterbauen*. Es ist ja klar: Ueberrnimmt man eine gemeinsame Garantie für die dauernde Entwaffnung der Deutschen, dann wird dies ein Band zwischen beiden Mächten — die Nazis sprechen von einer «dauernden Komplizenschaft» — knüpfen. Aber dieses Band muss reissen, wenn anderswo Gegensätze wachsen, welche sich zur gefährlichen Rivalität entwickeln, müsste alsdann wieder zu einem Wettbewerb um die Gewinnung des niedergehaltenen Reiches kommen — zu einem Wettbewerb um die Sympathien der Deutschen, wie er nun schon seit bald zwei Jahren mit wechselndem Misserfolg für beide Partner andauert. Darum bedingen beide Affären einander: Das revidierte Bündnis aus der Kriegszeit kann die Solidarität Deutschlands gegenüber festigen — und diese Solidarität festigt wiederum das Bündnis.

Man möchte behaupten, die verschiedenen Bündnisverhandlungen zwischen London und Paris, zwischen Paris, Prag und Warschau, und eben jene zwischen Moskau und London seien für die Deutschlandkonferenz und ihren Verlauf beinahe wichtiger als die Richtlinien, welche die Stellvertreter der Aussenminister festlegen wollen. Führt die geplante Aktion Bevin's zum Erfolg, kommt es zu einer formellen Erneuerung des halb vergessenen Vertrages, der ja zwanzig Jahre über den Krieg hinaus Geltung haben sollte, dann wird die Einigung der Grossen in sehr manchen Punkten viel leichter sein.

Interessant ist im übrigen, wie die Revisionsgespräche (Bevin soll nach Pressestimmen Englands heute direkt mit Moskau verhandeln), zustandekamen. Vor langen

Wochen hatte der britische Aussenminister in einer Rede erklärt, England fühle sich nur durch die im Rahmen der «UNO»-Charta geschlossenen Abkommen verpflichtet. Darauf russische Reklamation. Das komme einer Kündigung des Bündnisses mit Moskau gleich. Worauf Bevin feststellte, dass es gar nicht so gemeint sei. Damit kamen die Gespräche in Fluss. Heute wird gemutmasst, die Russen stellten als Revisionsbedingungen ihre Wünsche nach Petrol, Krediten und Treuhänderschaft in italienischen Kolonien auf. Weitgehende Wünsche! Man wird es ja seinerzeit erfahren

Die Sorgen zuhause

lähmen momentan die aussenpolitischen Interessen in England ebenso wie in Frankreich. Noch ist die Brennstoffkrise Englands nicht behoben. Und die Strombeschränkung wird weiterdauern. Nach einem neu geplanten System soll die Industrie versuchen, die ihr zugeteilten Strommengen rationeller auszunützen. Im übrigen hat die Regierung dem Publikum zu verstehen gegeben, dass mit dem Aussetzen der ärgsten Kälte vor allem die Produktion mit Kohlen versorgt werden müssen. Der private Verbrauch hat hinten zu stehen. Populär ist das wohl nicht, aber das englische Volk ist geschult genug, um das andere zu verstehen: Dass in allererster Linie genug produziert werden muss. Produziert und exportiert — um die notwendigen Importe bezahlen zu können. Manchmal sieht es so aus, als wolle eine höhere Macht wenigstens den Engländern vordemonstrieren, was es heisse, zu frieren, nicht arbeiten, nichts ausführen, darum auch nichts einführen zu können, wie es die erledigten Deutschen nun den zweiten Winter erlebt haben. Dass dies geändert werden muss — in Deutschland — das richtig zu begreifen, gehört auch zu den Richtlinien für die Moskauer Konferenz. England und USA scheinen ja auf dem besten Wege zu sein, diese vordringliche Wahrheit zu erfassen und sich nach ihr zu richten. Und dass die Russen eine veränderte Wirtschaftspolitik der Angelsachsen gegenüber den Deutschen ohne Misstrauen betrachten, setzt voraus, dass das Einvernehmen mit England Tatsache wird. Möglich, dass der schreckliche Schnee in England, der die Landtransporte unterbunden, und die Treibeismassen der Nordsee, welche die Schifffahrt behinderten, auf irgendwelche Weise in die Waagschale neuer politischer Vernunft fallen werden...

Frankreich pendelt immer noch zwischen den Lohnforderungen der Gewerkschaften, dem fort dauernden Zeitungsstreik und nach dem Beamtenstreik weiteren drohenden Bewegungen auf der einen Seite und dem Plane einer neuen fünfprozentigen Preissenkung. Die Unentschiedenheit der Parteien leistet der Verschleppung deutlicher Entscheidungen Vorschub. Die «Gruppierungen der Unzufriedenheit» links und ebenso rechts dauern an, und der gute Impuls der so rühmlich verlaufenen kurzen Ära Blum verläuft nach und nach im alten Sumpf der Rivalitäten. Inzwischen dauert aber der tatsächliche Wiederaufbau doch an und wird schliesslich seine eigenen Ergebnisse zeitigen.



Links: Arche Noah einmal anders

In Boston wird demnächst eine grosse Ausstellung: «National Sportsmen's Show» eröffnet. Um der Schau ein recht originelles Gepräge zu verleihen, hat man aus Kanada drei Elche und einen Hirsch per Flugzeug kommen lassen. Unser Bild zeigt die sonderbare Fracht des Transportflugzeuges, die in der Geschichte des Flugzeugwesens ohne Zweifel ihresgleichen sucht



Mord im «Namen der Wissenschaft»

Dem Dritten Reich, und dort wiederum den SS-«Wissenschaftlern», blieb es vorbehalten, den Menschen als Versuchskartell zu verwenden. Der Prozess gegen deutsche Aerzte, welcher gegenwärtig in Nürnberg läuft, förderte grauenvolle Einzelheiten an den Tag. Besonders unmenschlich waren die Gefrierungsexperimente, welche die Luftwaffe im Konzentrationslager Dachau durchführen liess. Unser Bild zeigt die beiden berüchtigten wissenschaftlichen Massenmörder Dr. Holzlochner (links), der inzwischen Selbstmord begangen hat und Dr. Rascher, der immer noch gesucht wird, bei einem Gefrierexperiment. Der in einen Schutzanzug gesteckte Konzentrationslagerinsasse musste drei Stunden lang in einem Eiswassertank liegen (Photopress)



Oben:

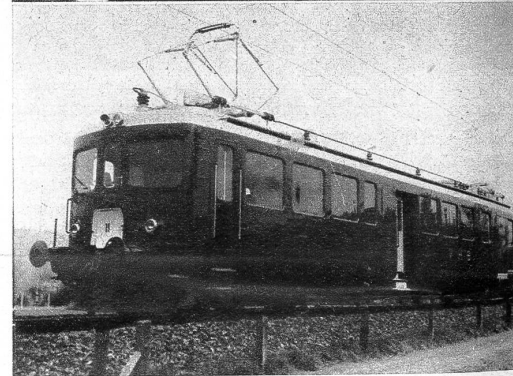
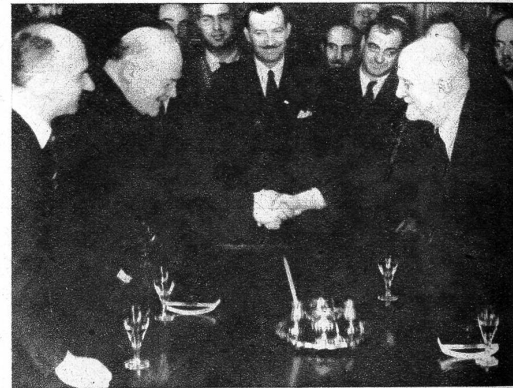
Schweres Eisenbahnunglück in Pennsylvania

In der berühmten Horseshoe-Kurve bei Altoona im Staate Pennsylvania ereignete sich ein neues schweres Eisenbahnunglück, als der «Pennsylvania Red Arrow» in voller Fahrt entgleiste und über die Böschung hinunterstürzte. Das schwere Unglück forderte 17 Tote, während 100 Passagiere mit schweren oder leichteren Verletzungen davonkamen



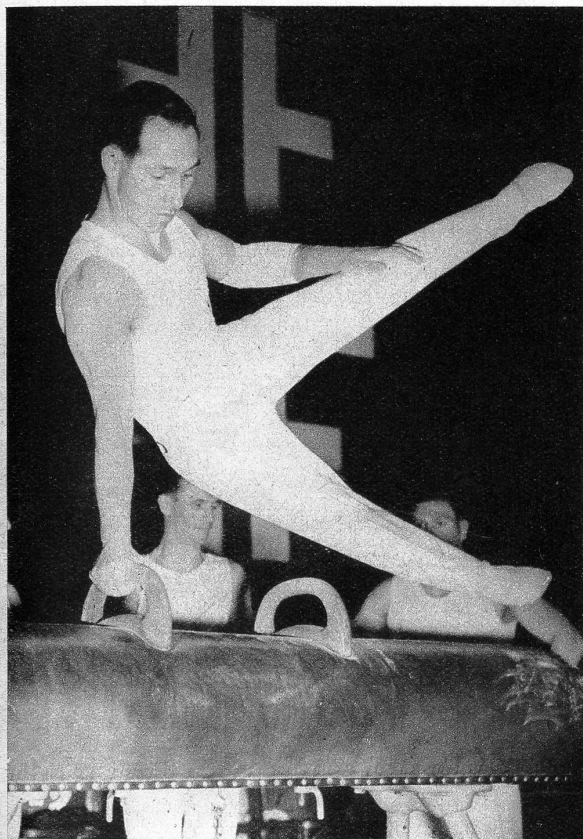
Italien exportiert Menschen

Nach langwierigen, dramatischen Verhandlungen konnte in Rom zwischen dem italienischen Außenminister Grafen Carlo Sforza und einer argentinischen Delegation ein Vertrag unterzeichnet werden, laut welchem sich Argentinien verpflichtet, 40 000 Italiener aufzunehmen. Italien sieht sich also nach dem Verlust seiner Kolonien gezwungen, Mitbürger zu exportieren. Unser Bild: Händedruck zwischen dem Grafen Sforza (rechts) und dem Chef der argentinischen Delegation nach glücklicher Vertragsunterzeichnung



Neuer Personentriebwagen auf der Strecke Langenthal—Wolhusen

Auf der Strecke Langenthal—Huttwil—Wolhusen ist neulich der erste Personentriebwagen einer neuen Serie von 7 Stück in den regulären Dienst eingesetzt worden. Es handelt sich dabei um einen Mitteltyp zwischen den früheren Schwertriebwagen und den neuen Leichttriebwagen, wie sie von der SBB und einigen Privatbahnen verwendet werden (Photopress)



Der Endkampf der Schweiz. Geräte-meisterschaften in Bern

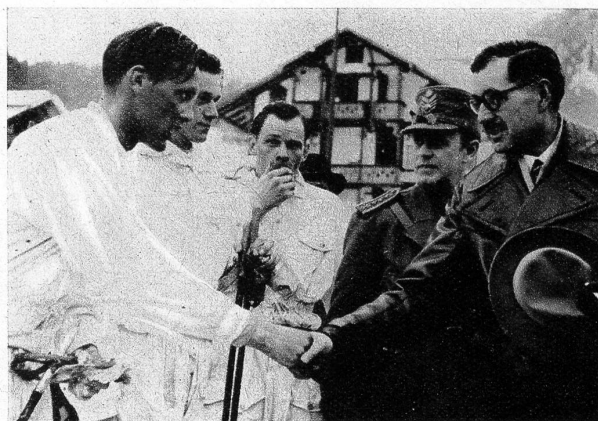
Im Berner Kursaal-Schänzli wurde am Sonntag der Schlusskampf der Geräte-meisterschaft ausgetragen, der den sicheren Sieg des Berners Michael Reusch ergab, der damit zum 8. Male (!) zu Meisterehren kam, eine Leistung, die in der Schweizer Turngeschichte einzigartig dasteht. Unser Bildchen zeigt den Champion Michael Reusch am Pferd in Bern

(Photopress)

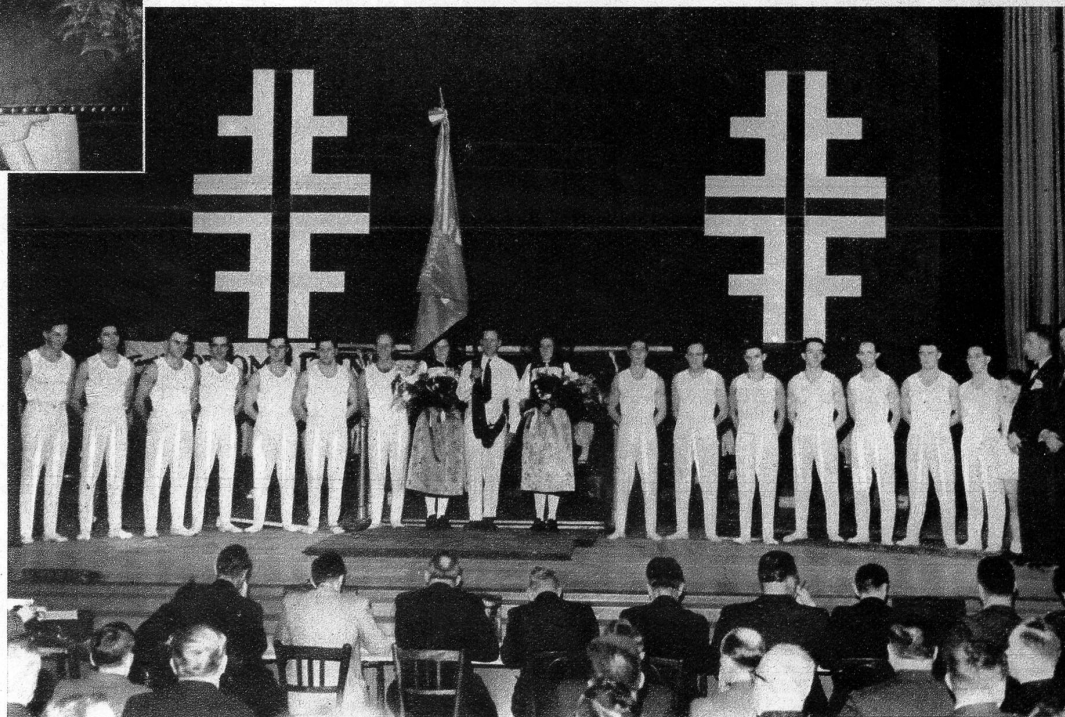
Unser Bild rechts zeigt die 14 Finalisten, die um den höchsten Titel des Geräteturnens kämpften. V. l. n. r. erkennt man Schürmann, Stalder, Lehmann W., Adatte, Lehmann F., Frei, Lehmann W. (Kirchberg), Heini Aufranc, Glaus, Gächter, Bach, Kipfer und Reusch (Photopress)

Die Schweiz. Winter-Fünfkampfeisterschaften in der Lenk

Hauptmann Fritz Störi, Wädenswil, wurde neuer Schweizermeister (Photopress)



Bundesrat Kobelt liess es sich nicht nehmen, die famosen Schweden unmittelbar nach dem Laufe persönlich zu beglückwünschen, an seiner Seite der königlich-schwedische Militärattaché in Bern, Oberst Juhlin-Bannfelt (ATP)



DAS PRAGER WELTMEISTERSCHAFTS-TURNIER



Die Tschechoslowakei wird Eishockey-Weltmeister

Das von acht Nationalmannschaften besetzte Prager Weltmeisterschafts-Turnier, das keineswegs arm an Ueberraschungen war, ging am Sonntag zu Ende. Durch ihren sensationellen Sieg von 2:1 Toren über Schweden öffneten die Oesterreicher, das Ueberraschungsteam dieses Turniers, der tschechoslowakischen Mannschaft den Weg zur Weltmeisterschaft, nachdem die Gastgeber diesen stolzen Titel durch ihre Niederlage gegen Schweden sozusagen bereits verscherzt hatten. Schweden belegt den zweiten, Oesterreich den dritten und die Schweiz den vierten Platz. Unser Bild zeigt die siegreiche tschechoslowakische Nationalmannschaft, den Eishockey-Weltmeister 1947 (ATP)